Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: - (1915)

Heft: 12

Nachruf: Professor Andreas Florin

Autor: Conrad, Paul

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

In einer in *Brusio* betriebenen Tabakfabrik sind 14 erwachsene Personen beschäftigt, und es werden in dieser jährlich 600 bis 800 Zentner Tabak verarbeitet.

„Kleinere Geschäfte", wie Ziegeleien, „Zündholzfabriken", mechanische Werkstätten etc. hat diese Fabrikstatistik zu berücksichtigen nicht für nötig gefunden. Anderseits sind die Akten der Kreisberichte nicht ganz vollständig, so daß keine nennenswerte Ergänzung möglich ist. Immerhin sei bemerkt, daß in *Grüsch* um diese Zeit ein „Woll-Karturie", in *Schiers* eine „Woll-Karturin" und eine Tabakstampfe tätig waren.

---

† Professor Andreas Florin.[1])

Von Seminardirektor Paul Conrad, Chur.

Nach mehrmonatlichem schwerem Leiden verschied am 29. November Prof. Florin in Chur, der 40 Jahre lang im Dienste der bündnerischen Lehrerbildung gestanden hat, von 1875 bis 1886 als Musterlehrer, von da an als Lehrer an der Kantonsschule.

Wie so viele unserer Lehrer an Volks- und Mittelschulen stammte Florin aus einer einfachen Bauernfamilie. Zu Klosters-Serneus, seiner Heimatgemeinde, im August 1856 geboren, wuchs er in rein bäuerlichen Verhältnissen auf. Kein Wunder darum, daß er das Landleben, die Landleute und die Natur überhaupt gründlich kannte und zeitlebens liebte. Besonders ans Herz gewachsen waren ihm die Jagd und die Fischerei. Er jagte und fischte nicht nur gerne und mit Erfolg, er nahm auch an allen fortschrittlichen Bestrebungen auf diesen Gebieten und an der einschlägigen Gesetzgebung regen Anteil.

Bis zu seinem 14. Jahre lebte er ununterbrochen bei seinen Eltern. Alsdann schickte ihn sein Vater, ein schlichter Bauer, nach Pistoja zu einem Verwandten, woselbst er das Italienische erlernen sollte. Noch vor Jahresfrist rief ihn der Tod seiner lieben Mutter wieder nach Hause zurück. Nun besuchte er noch einen Winter die Realschule in Klosters und trat dann 1872 in die III. Klasse unseres Lehrerseminars ein. 1875, nach bestandener Patentprüfung, nahm er Privatstunden in Mathematik, um, wie es seine Absicht war, ins Polytechnikum eintreten zu können.

Unterdessen war dann aber die Lehrstelle an der Muster-

---

[1]) Übereinstimmend mit dem Artikel des gleichen Verfassers in der „Schweiz. Lehrerzeitung", mit einigen biographischen Ergänzungen des Herausgebers.

schule frei geworden, und Florin wurde auf Empfehlung seines verehrten Lehrers, des Seminardirektors Caminada, von der Erziehungsbehörde für dieselbe gewählt, wohl ein Beweis dafür, wie sehr sich der Verstorbene schon als Lehramtskandidat hervorgetan haben muß. Vielen erschien die Wahl eines Anfängers an die schwierige und verantwortungsvolle Stelle eines Lehrers an der Seminarübungsschule als etwas Gewagtes. Das Wagnis gelang aber vollauf. Nicht wenig trug dazu die Achtung gebietende äußere Erscheinung Florins bei; mehr wirkten aber offenbar seine im Bewußtsein der erforderlichen Kräfte und Fähigkeiten wurzelnde Ruhe und Sicherheit im Auftreten, die Großzügigkeit in seinem ganzen Wesen und seine starke Individualität. Willig ordneten sich der sichern und kräftigen Hand des erst neunzehnjährigen Musterlehrers Lernende und Lehrende unter.

Florin selber aber verschloß sich der Einsicht nicht, daß ihm zum richtigen Musterlehrer, wie zum spätern Vorwärtskommen doch manches fehle. Deshalb nahm er für das Schuljahr 1879/80 Urlaub, um sich an der Universität Leipzig in der deutschen Literatur und in dem daselbst eingerichteten Zillerschen Universitätsseminar in der Pädagogik weiter auszubilden. Es ist ein interessantes Zusammentreffen, daß der währenddessen vom Erziehungsrat gewählte Direktor des Lehrerseminars in Chur, Theodor Wiget, gleichfalls ein Schüler Zillers und ein eifriger Anhänger von dessen Pädagogik war. Damit waren die Voraussetzungen für ein gedeihliches Zusammenarbeiten von Theorie und Praxis am Seminar gegeben, woran es denn in der Folge auch nicht fehlte.

Der *Lehrer* Florin kann durch nichts besser gekennzeichnet werden als durch die Liebe und Achtung, die ihm seine Schüler entgegenbrachten und entgegenbringen. Wo immer ich mit einem unserer Volksschullehrer ins Gespräch komme, es fehlt kaum einmal eine Erkundigung nach Professor Florin und im Zusammenhang damit ein Wort des Dankes und der Verehrung. Unser guter Florin verdient es aber auch: er pflanzte Liebe durch Liebe. Ein ausgesprochenes Wohlwollen seinen Schülern gegenüber, das bildete einen Grundzug seines Wesens. Er konnte allerdings auch hart sein gegen Schüler und andere, aber nur, wo er Nachlässigkeit, Gewissenlosigkeit, eitler Streberei und Unlauterkeit begegnete. Wer ernst und pflichtgetreu arbeitete und strebte, der fand bei Florin immer Aufmunterung, Nachsicht und Geduld. Seine Stunden waren deshalb auch den

schwachen Schülern eine Freude. Dazu trug freilich auch seine außerordentliche Gestaltungskraft viel bei. Florin war der geborene Dichter. Die Lebhaftigkeit und Anschaulichkeit seiner Rede ist jedem bekannt, der auch nur oberflächlich in Berührung kam mit ihm, nicht minder sein Schwung und sein Humor. Mit treffenden Beiwörtern und Bildern, namentlich mit Bildern aus dem Volksleben, wußte er seine Rede zu würzen und das Dunkelste aufzuhellen. Das frisch flutende Leben fand überhaupt einen breiten Raum im Florinschen Unterricht. Immer wieder knüpfte er an die Erfahrungen der Schüler an und stellte mit Vorliebe dieses oder jenes Lebensgebiet in den Mittelpunkt des Gesprächs, im Aufsatz, in der Sprachlehre und im Rechnen, vor allem das Leben in der engern Heimat, das er von Kindsbeinen an so genau kannte und hochschätzte. Und wenn wir einen Stock tüchtiger Lehrer im Kanton haben, so danken wir das nicht zum wenigsten dem vorbildlichen Unterricht Florins.

Seine gründliche Kenntnis von Land und Leuten bildete aber auch eine Quelle, die seine mannigfaltige schriftstellerische Tätigkeit immer wieder speiste und befruchtete. Bei der Schaffung der neuen kantonalen Lesebücher und Rechenbücher fiel Florin ein wesentlicher Teil der Arbeit zu. Da schöpfte er denn namentlich bei Bearbeitung der Geographie, der Fischerei, der Jagd und der Jagdtiere, der Alpwirtschaft und bei Auswahl und Anwendung der Sachgebiete für das Rechnen immer wieder aus dem reichen Schatze seiner landeskundlichen und volkswirtschaftlichen Erfahrungen und Studien. Die einschlägigen Stücke und Stoffe in den Lehrmitteln gehören denn auch zu den Lieblingsgegenständen der Lehrer und der Schüler.

Die schriftstellerische Tätigkeit Florins bezog sich im fernern hauptsächlich auf didaktische Fragen. Sein Tell-Lesebuch, seine Unterrichtliche Behandlung von Schillers Wilhelm Tell, seine Präparationen zur Behandlung lyrischer und epischer Gedichte und seine Methodik der Gesamtschule sind allerwärts gern benutzte und beliebte Lehrmittel. Dazu gesellen sich eine Menge von Abhandlungen über methodische Einzelfragen in den Bündner Seminarblättern und andern pädagogischen Zeitschriften. Alles, was Florin geschrieben hat, zeigt eine persönliche Note, wie alles, was er sprach; da war alles selber erlebt, selber geschaut, nichts bloß nachgeschrieben oder nachgesagt.

Das Interesse Florins umfaßte die Entwicklung des Schulwesens überhaupt. Wo immer sich in der Kantonsschule oder in der Volksschule ein Bedürfnis nach Reformen zeigte, da trat

er warm für Abhülfe ein. Nicht selten ergriff er die Initiative zu Neuerungen und Verbesserungen. So kann man z. B. ohne alle Übertreibung sagen, daß die städtische Mädchenhandelsschule in Chur seine Schöpfung ist. Er regte zur Gründung dieser Schule durch einen trefflichen Vortrag in der Gemeinnützigen Gesellschaft an und entwarf die Grundlinien des Planes. So wußte er die maßgebenden Persönlichkeiten zu gewinnen und den Grund zu einer Bildungsgelegenheit zu legen, die unzähligen Töchtern zu Stadt und Land zum Segen gereicht.

Dankbar sei auch seiner eifrigen Mitarbeit im Bündnerischen Lehrerverein gedacht. Selten fehlte Florin in den Jahresversammlungen; regelmäßig beteiligte er sich an den Diskussionen; wiederholt unterzog er sich der Aufgabe, die Debatte durch ein erstes Votum einzuleiten, das dann stets ein ausgezeichnetes Korreferat bildete. Mit welcher Wärme und Sachkenntnis sprach er z. B. auf der letzten kantonalen Lehrerkonferenz, die er mitmachen konnte, über sein Lieblingsthema, die Poesie in der Schule!

Und nun schweigt der beredte Mund. Allzufrüh für die bündnerische Schule hat der treue Arbeiter sich zur Ruhe gelegt. Sein Werk aber lebt und wird noch lange, lange weiterleben in unsern Schulen und Familien.

Chronik für den Monat September 1915.

C. Coaz.

1. Die guten Erfahrungen, die man letzten Herbst mit der provisorisch amtierenden kantonalen Obstbaukommission machte, veranlassen die kantonale Regierung, diese Institution bis auf weiteres, als durch die Zeitlage geboten, beizubehalten zum Zwecke einer allseitigen Förderung des Obst- und Gemüsebaues. In die kantonale Obst- und Gemüsebaukommission werden gewählt die Herren: Präs. Calonder in Pratval für Domleschg und Heinzenberg; Präs. Pfister in Ilanz für das Oberland; Hermann Degiacomi in Bonaduz für Imboden; J. Widmer, Gärtner in Chur, für Chur und Umgebung; Hauptmann Obrecht in Grüsch für das Prätigau; U. Kiebler und J. Andrea für die Kreise Herrschaft und Fünf Dörfer; J. Marchi in Schuls für Unterengadin und Münstertal; Adolfo Lanfranchi in Poschiavo für das Puschlav; Lehrer P. Pomatti in Castasegna für das Bergell und Demetrio Giudicetti in Lostallo für das Misox. — Mit der Geschäftsführung werden betraut die Herren: Plantahoflehrer U. Kiebler als Präsident und J. Andrea als Aktuar der Kommission.

Der Krankenkassenverein St. Moritz ist vom Bundesamt anerkannt und auch als Verein im Handelsregister eingetragen worden.